



Donnerstag, am 9. October 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. P. II.)

Abchied von Dresden.

Stolze, hehre Königsstadt! wehmuthvoll
Hebet, seh' ich, wie du so herrlich bist,
Sich sehnend in deiner sanften Natur
Geleitet zur Erinnerung, mein Gedanke.

Von der Ostsee fernen Gestaden Dir
Zugesendet, wandelt' ich gegen den
Strom; sehnte mich, wieder Berge zu sehn,
Wie an der Saale standen und am Rheine.

Was mir bliebe: edle Begeisterung
Wollt ich finden hier auf den Höhen, und
Einst würdiger, aber spät erst, zurück
In meine Ebene gehn zu den Geliebten.

Wahrheit, Dichtung, Schönheit und Wissenschaft
Sucht' ich, fand ich hier, und die Sehnsucht ist
Hier herrlich gewähret. Mehr als der Wunsch
Geahnet, fand ich neuer Freunde Liebe.

Euch, ihr Spiele städtischer Fröblichkeit,
Floh ich; eilte, seliger Hoffnungen
Voll, über des Elbstroms Thore dahin,
Den schönen Pfad der Kunst, die Alles bildet.

Oftmals fand ich hier, wenn es Abend war,
Einsam, aber fröhlich, wie sonst, da mir
Das niemand verschuchte, war es auch Trug,
Was lieblich schwebte um die trunkne Seele.

Sprach es: „fliehe, Elbe! du wollest mir
Freundlich grüßen, wenn du das Land hinab,
Weit, bis zu der Linde kommst, an das Grab,
Wo sanft beschattet ruht ein frommer Dichter *).

*) Es wird wohl kaum der Bemerkung bedürfen, daß hier Klopstocks Grabmal vor der Kirche zu Ottensen, dem ersten dänischen Dorfe an der Elbe hinter Hamburg, gemeint sey.

„Meiner Heimath friedliches Uferland.
Bild des Lebens seyst du mir! So wie du
Sanft fließest und eben, klossen auch hier niegetrübte,
Des schönen Jahres wonnevolle Tage.“

Aber Thränen, schaffet mir Vinderung!
Ja ich weine! denn in den Wogen der
Zeit seh' ich; erhebet, nahet sich schon
Die schwarze Stunde, die mich bald hinwegspült

Von dem Land der Freuden. Ach! kaum daß ich
Nur dies Lied vollende. Wie eilet ihr
Schnell, Stunden! Doch schneller eilet ihr dann,
Wenn wir des Schicksals nahe Wendung fürchten.

Scheidend ruf ich, Dresden! das Abschiedwort:
Lebe wohl! dir zu, und ersehe dir
Noch ewigen Frieden. Vater der Welt!
Laß Friede seyn den oft verheerten Fluren!

Friede wohne tief in den Thälern, und
Friede oben. Säng' der Lüfte, und
Ihr, Säng' der Musen, nimmer versummt;
Es schmücke Dichtung stets das schöne Leben!

Dank und Liebe weih' ich im Liede auch
Euch, den Freunden, Einem vor Allen, und
Euch, Lehrer der Christen, Ammon u. Schmalz!
Was Euch der Glaube dankt, sey laut gepriesen.

Ewig bleibet, Bilder des Lebens, mir
Heilig; leuchtet einst in die Dunkelheit:
Ihr Bilder der Kunst, und lebendes Bild,
Maria, lebe wohl! — ich muß nun gehen.

Dresden, am 26. Sept. 1823.

E. A. Valentiner aus Dänemar

Palingenesien.

Unter diesem Titel sollen kurze Erzählungen,
meistentheils aus deutschen Chroniken, gegeben, In